



## Predigt

<b>Thema:</b>	Der andere Ort
<b>Pfarrer/in:</b>	Hans-Adam Ritter
<b>Predigtort:</b>	Pauluskirche
<b>Datum:</b>	Sonntag, 5. März 2017
<b>Bibeltext:</b>	nach dem Buch Ester

Sehen Sie jetzt den Bibelfilm Ester, einen Historienfilm aus der Perserzeit.

Er besteht aus 7 Sequenzen, die Hauptrollen sind:

**Ester**, sie ist eine Waise und lebt im persischen Reich. Wir befinden uns in Susa oder Schuschan, einer der persischen Hauptstädte, im Südwesten des Iran gelegen, nahe der Grenze zum Irak, zwischen dem Gebirge und dem Tigris. In der Burg residiert der grosse **Xerxes**. Ester ist jüdisch, sie lebt im Exil. Sie hat einen älteren Cousin, der hat sie aufgezogen, er heisst **Mordechai**. Der Bösewicht im Film **Haman**. Er hat Karriere gemacht am Hof.

### Szene 1: grosses Fest und Skandal.

Die königlichen Reichtümer werden 180 Tage lang ausgestellt, das Volk strömt bewundernd herbei, am Ende und als Abschluss der Schau wird ein siebentägiges Fest anberaumt. Es findet im königlichen Park statt. Aus dem Weinkeller wird reichlich zum Trinken aufgetragen.

Als ich in die Schule ging, wurde die Breitleinwand erfunden; stellen Sie sich vor, was Sie in diesem Bibelfilm jetzt alles zu sehen bekommen! Für die Filmausstatter hat die Bibel eine Mobilialiste vorbereitet: *Da gab es weisses, feines Leinentuch und blauen Purpur, mit Schnüren aus feiner Wolle befestigt, und roten Purpur an Ringen aus Silber und Säulen aus Alabaster; Ruhelager aus Gold und Silber auf einem Mosaikfussboden aus smaragdfarbenem Marmor, Alabaster, Perlmutter und dunklen Mineralien.*

Die Königin ihrerseits feierte mit den Frauen im Palast. Am 7. Tag befiehlt Xerxes seinen sieben persönlichen Dienern die Königin Washti zu holen, damit er den Gästen die Schönheit seiner Frau vorführen kann. Washti lehnt ab - und wird abgesetzt. Denn, wie einer der königlichen Ratgeber sagt, könne man das nicht durchgehen lassen, sonst würden die weiblichen Gäste dies überall verbreiten und ihren Männern den Gehorsam aufkünden.

## Szene 2: Casting für mögliche Nachfolgerinnen, Kosmetik

Man sucht eine Nachfolgerin und bestellt die Anwärterinnen in die Burg oder holt sie gleich selbst, sie werden im Frauenhaus vom Chefaufseher Hagai versorgt, auch Ester gerät unter die Schar der Anwärterinnen. Die jungen Frauen werden mit Salben und mit Diät einer Schönheitskur unterzogen, die dauert zwölf Monate. Cousin Mordechai gelingt es, eine gewisse Verbindung aufrecht zu erhalten, er will wissen, dass es Ester gut geht.

Jetzt schwelgen die Filmer in Aufnahmen von Schminktischen, bunten Essenzen in Gläsern, in Bädern und mit adrett aufbereiteter Gesundheitskost. Wir machen es kurz: Ester ist erfolgreich, der Grosskönig verliebt sich. Und wie nebenbei deckt Mordechai, der so nahe wie möglich blieb, einen politischen Anschlag auf. Xerxes hält entsprechend grosse Stücke auf ihn.

Aber nun naht in der 3. Sequenz das Verhängnis, es heisst Haman.

Er ist ein durchtriebener Berater, der die Macht liebt. Er darf sich auf einen hohen Stuhl setzen, und jede Person, die vorbei kommt, ist gehalten, sich tief zu verbeugen. Mordechai tut das nicht, ein Jude beugt seine Knie allein vor Gott, niemals vor einem Geschöpf. Das kann Haman nicht zulassen. *In Haman stieg Zorn auf*, lesen wir, im Film sehen wir, wie die Röte sich in seinem Gesicht ausbreitet. Bisher hatte man in Susa von der Jüdischkeit Mordechais nichts gewusst, auch hatte er Ester geheissen, ihre Herkunft unerwähnt zu lassen. Doch jetzt erfuhr Haman, aus welchem Volk Mordechai war; da trachtete er danach, die Juden im Reich auszurotten. Um der Aktion Schwung zu geben, versprach er eine immense Zahlung an die Staatskasse. Dann liess er ein Datum auslösen für die Vernichtung.

Das ist ein Spielfilm, aber jetzt muss ich einen dokumentarischen Teil einschieben: das Drehbuch ist nicht in persischer Zeit verfasst, sondern dreihundert Jahre später im Reich des Seleukos und seiner Nachfolger. Nehmen wir zur Orientierung Alexander den Grossen, der hatte im 4. Jahrhundert ein Weltreich aufgebaut, das nach seinem Tod wieder verfiel, in Ägypten arbeiteten sich die Ptolemäer an die Spitze und in Syrien die Seleukiden.

Die Herrscherfamilie dort musste ihr uneinheitliches kleines Weltreich irgendwie zusammen halten, dazu verfielen sie auf die Idee, das, was gerade modern war, die hellenistische Kultur, zu übernehmen. Der jüdische Sonderfall störte dabei. Das Regime verstärkte den Druck auf seine jüdischen Untertanen, damit sie sich anpassten. Diese widerstrebten, bis sich Antiochus IV. zu einem Gewaltstreich hinreissen liess, er befahl, eine Statue des Zeus in Jerusalem in den Tempel zu stellen. Das löste den Makkabäeraufstand aus. An Chanukka wird daran und an die Wiedereinweihung des Tempels erinnert, man fand damals reines Öl und zündete den Leuchter wieder an. Kurze Zeit früher wurde das Esterbuch verfasst. Die judenfeindliche Stimmung gibt das Thema, eingekleidet wird das in eine alte Story.

Bisher sahen wir mit dem dokumentarischen Einschub 4 Sequenzen, folgt die 5: das Schicksal liegt in den Händen einer jungen Frau. Gibt es einen Ausweg?

Mordechai geht in Sack und Asche. Die Hauptstadt ist aufgeregt. Die Juden fasten und weinen. Ester schickt ihren persönlichen Diener zu Mordechai hinaus. Und das ist Mordechais Botschaft: *Bilde dir nicht ein im Haus des Königs gerettet zu werden. Wenn du in dieser Zeit schweigst, wird den Juden Befreiung zukommen von einem andern Ort, du aber wirst umkommen. Vielleicht bist du ja aber gerade für eine Zeit wie diese Königin geworden! Da liess Ester antworten: Versammle alle Juden, die in Schuschan zu finden sind, und fastet um meinetwillen. Ebenso werde ich mit meinen Dienerinnen fasten. Danach werde ich zum König hineingehen, auch wenn es nicht dem Gesetz entspricht. Wenn ich umkomme, komme ich um!*

6. Sequenz: Ester macht sich schön und tut, was sie nicht darf, sie tritt in den Burghof, der König sieht sie. Er streckt ihr das goldene Szepter entgegen, das ist die Einladung zu kommen, sie berührt das Szepter, und er fordert sie auf, ihren Wunsch zu nennen, und *wäre es das halbe Königreich*. Ihre Bitte ist, dass der König mit Haman zusammen zu einem Festessen zu ihr komme. Das geschieht, und beim Wein fragt der König wiederum, was ihr Wunsch sei. Sie äussert die gleiche Bitte, am nächsten Tag möge er mit Haman zum Festmahl erscheinen. Mit dieser doppelten Grenzüberschreitung, ihrer Doppel-Initiative, wo doch sonst alle inne halten müssen, bis der Machthaber sich regt: tritt die Wende ein. Sie deckt beim zweiten Essen Hamans Vernichtungspläne auf.

7. und letzter Teil:

Am ausgelosten Tag, da die Juden getötet werden sollten, werden ihre Feinde vernichtet. Ein blutiger Schluss.

Das ist dreihundert Jahre später ein heimlicher jüdischer Rachetraum im Syrerreich der Seleukiden, die die Juden zwangsmodernisieren wollten, ihnen die Religion verboten und den Tempel schändeten. Eine wüste Phantasie. Eine verständliche Phantasie. Jede Unterdrückung muss ein Ende haben; solange sich nackte Macht durchsetzt und Willkür herrscht, sind Toleranz, Vergebung, Verständnis unmöglich.

Damals wurde das Purimfest eingesetzt, die jüdische Fasnacht. Kleine tun das Maul auf. Grosse werden verlacht.

Folgerung (Teil 8)

Gott wird im Buch Ester nicht erwähnt, kommt nicht vor. Nur ein verstecktes Signal an der einen Stelle, da Mordechai Ester ausrichten lässt, wenn sie nicht wage, zum König zu gehen und so den Bedrohten Hilfe zu schaffen, werde *von einem andern Ort die Befreiung kommen*.

Die Feinde der Juden bereiten ein grosses Morden vor. Haman ist der Drahtzieher, hat, um freie Bahn zu kriegen, der Staatskasse schon einmal eine gehörige Summe versprochen, ein unwiderlegbares Argument für seine Sorte Pläne. Die Aussichten sind düster. Mordechai zählt auf seine Cousine, wie sich zeigen wird, mit Grund, doch wenn sie versagte, wäre noch ein anderer Ort.

In dieser diskreten Umschreibung, bei diesem Nicht-Pathos, in dieser Stille, einer Art Leerstelle wirkt eine heimliche Kraft. Es ist keine Beschwörung, es ist bloss eine Öffnung, die frei gehalten wird. Wenn Esters Herz den Mut verloren hätte, wenn sie schlaff geworden wäre, müsste, was Mordechai und den Seinen not tut, ihnen durch diesen Spalt zuströmen.

An dieser schmalen Stelle hängt alles.

Es war vielleicht einmal leicht, von Gott grosse Worte zu machen. Diese Möglichkeit haben wir nicht mehr. Es ist zu viel und zu laut trompetet worden. Wie blind und taub berief man sich auf Gott an Orten, die man nicht hätte betreten dürfen. Das ging bis zu den Gurtschnallen der deutschen Uniformen im Ersten Weltkrieg: auf dem Metallschloss war der Reichsadler graviert und darum herum die Inschrift: Gott mit uns. Bei E-Bay, dem Aktionshaus im Internet, kriegt man für 30 Euro eine solche Schnalle, geschmückt mit: Gott mit uns. Damit lässt sich dies Religionsgerede in die Hand nehmen.

Gott können wir nicht her zitieren. Wer's tut, kriegt einen Götzen. Götzen sind Einbildungen, mächtige Einbildungen manchmal. Ist Gott - eine Einbildung? Es ist Sinn-los zu sagen, Gott gebe es nicht. Wie es ebenso sinnlos ist zu sagen, Gott gebe es. Gott ist kein Objekt, kein Redegegenstand, kein Untersuchungs-Gegenstand, kein Forschungsziel, Wir können Gott anrufen, ihm klagen, ihn bitten. Wir können ihn loben. Wir können ihn nicht bereden. Wie es schon äusserst fragwürdig ist, einen Menschen zu bereden. Fast sicher verfehlen wir ihn dann. Weil er kein Objekt ist, kein aufgespiesster Schmetterling, kein Befund, sondern ein Gegenüber.

Manchmal werden wir von Gott angeredet. Manchmal fühlen wir uns berührt. Begeistert. Begleitet. Behütet.

Dazu muss diese schmale Stelle offen bleiben in unserer Welt, auch wenn die schlimmen Nachrichten den Horizont verfinstern.

Und noch im dicksten Glück kann nicht alles mit Kissen zugestopft werden. - Die Stelle bleibt offen, damit uns von einem andern Ort her ein Licht aufgeht.